

Die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit (FaGe) wird revidiert : nicht mehr kochen und waschen

Autor(en): **Wenger, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **79 (2008)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit (FaGe) wird revidiert

Nicht mehr kochen und waschen

■ Susanne Wenger

Heime und Institutionen ziehen mehrheitlich eine positive Bilanz über die ersten Jahre mit den Fachangestellten Gesundheit. Und bei den jungen Leuten ist die neue Lehre beliebt. Mit der Revision per 2009 wird das Berufsprofil der FaGe nun vereinheitlicht und geschärft.

16-Jährige am Patienten- und Bewohnerbett, konfrontiert mit Krankheit, Intimpflege, Demenz und Tod – ob das wohl gut geht? So lauteten die Bedenken, als 2002 die ersten jungen Frauen und Männer die neue Lehre als Fachangestellte Gesundheit begannen. Mit der FaGe-Ausbildung wurde die Möglichkeit geschaffen, direkt nach der obligatorischen Schulzeit ins Gesundheitswesen einzusteigen. Zwar musste die neue Berufsgruppe ihre Rolle in den Betrieben zuerst noch finden. Doch die meisten Vorbehalte seien inzwischen entkräftet, zumindest im Bereich der Langzeitpflege: Dies sagen Margrit Knüsel und Tanja Wicki, Projektleiterinnen Berufsbildung beim Dachverband Curaviva Schweiz.

Betagte Heimbewohnerinnen und Heimbewohner hätten Freude an den jungen Menschen und würden von diesen «mit Respekt und würdevoll» behandelt, stellt Margrit Knüsel fest. «Die jungen Absolventinnen und Absolventen bringen frischen Wind in die Institutionen», ergänzt Tanja Wicki. Weil sie während der Ausbildung Einblick in verschiedene

Bereiche des Heims erhielten und die Ausbildung als Schnittstellenberuf angelegt sei, zeichneten sich die Fachangestellten Gesundheit durch Offenheit aus: «Sie sehen und verstehen viel von einem Betrieb.»

«Motiviert und frisch»

Bei den FaGe handle es sich «meist um motivierte und frische junge Leute», die auch Situationen wie Krankheit und Tod gut meisterten, bilanziert Claudia Roche, Geschäftsführerin des Verbands der gemeinnützigen Basler Alters- und Pflegeheime (VAP). Sie bräuchten dabei allerdings viel Begleitung. Die Ausbildung sei aufwendig, und es müsse einiges an Erziehungsarbeit geleistet werden. Es sei «bereichernd, dass es den Beruf der FaGe gibt», findet Barbara Burkhalter, Ressortleiterin Pflege und Betreuung der drei Tilia-Pflegezentren im Kanton Bern. Diese haben rund zehn FaGe angestellt und bieten auch Ausbildungsplätze an. Auf der Sekundarstufe II, «wo sie klar delegierte und selbständige Aufgaben innerhalb ihres Kompetenzbereichs wahrnehmen können», seien Fachangestellte Gesundheit wertvolle Arbeitskräfte, sagt Barbara Burkhalter. Komplexe oder unvorhersehbare Situationen hingegen gehörten nicht in den Kompetenzbereich einer FaGe. Da brauche es die Erfahrung des diplomierten Pflegepersonals: «Fachangestellte Gesundheit können diplomiertes Personal nicht ersetzen.» Die FaGe würden bestimmt

gute Fachleute, sagt VAP-Geschäftsführerin Claudia Roche. Aber auch beim VAP ist man der Ansicht, es brauche «dringend» einen gut ausgebauten Stamm an tertiär Ausgebildeten.

Für Pflege- und Betreuungsteams seien die Fachangestellten Gesundheit eine Chance – erst recht dann mit der revidierten FaGe-Ausbildung, ist Bildungsfachfrau Margrit Knüsel überzeugt. Das diplomierte Pflegepersonal könne sich besser auf seine Rolle als Prozesseigner konzentrieren: Es trage die Verantwortung für den gesamten Pflegeprozess. Mit den FaGe stehe ihm nun eine ausgebildete Berufsgruppe zur Verfügung, an die es bestimmte Aufgaben ohne lange Erklärungen delegieren könne: «Fachangestellte Gesundheit führen Pflege- und Betreuungsaufgaben selbständig und in der geforderten Qualität aus.» Früher hingegen habe das Öftern ungelerntes Personal einspringen müssen. Letztlich, so Margrit Knüsel, finde also eine Qualitätssteigerung mit klarer definierten Funktionen statt: «Es machen nicht mehr alle alles.

Diskutieren Sie mit

Ist das Pflege- und Betreuungspersonal gut ausgebildet? Bieten sich gute berufliche Entwicklungsmöglichkeiten im Sozialbereich? Sind Aus- und Weiterbildung gut aufeinander abgestimmt? Diskutieren Sie im Internet weiter.

Unter www.fachzeitschrift.curaviva.ch / Forum können Sie sich äussern.

Das ist ein Kulturwandel.» Im Langzeitbereich hätten die Fachangestellten Gesundheit eine Lücke gefüllt und eine Qualitätsverbesserung bewirkt, findet auch Urs Sieber, Geschäftsführer der nationalen Dachorganisation ODA Santé, in der Berufs- und Arbeitgeberverbände des Gesundheitswesens versammelt sind. Die FaGe seien «auf einem guten Weg, professionell eingegliedert zu werden».

teur sowie Koch/Köchin. «Die Nachfrage ist gross», konstatiert Urs Sieber. Es bedürfe dauernder Anstrengung, damit genügend FaGe-Lehrstellen zur Verfügung stünden. Mit Erfolg: Wurden im Jahr 2006 noch 2080 neue Lehrverträge abgeschlossen, waren es letztes Jahr bereits 2276. Insgesamt befanden sich letztes Jahr 5854 Personen in Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit, vorletztes Jahr waren

begegnen, sagt Margrit Knüsel. Denn es sei nicht nur die demografische Alterung, die den Bedarf an Pflege- und Betreuungspersonal erhöhe, gibt Tanja Wicki zu bedenken. Rund 30 Prozent der heute in diesem Bereich Beschäftigten seien um die 50 Jahre alt: «Es wird einen grossen Pensionierungsschub geben.» Die Ausbildung müsse also forciert werden. Gerade für Fachangestellte



In der Hitliste der Berufslehren steht die FaGe-Ausbildung bereits an sechster Stelle (hier der Stand der Berner Pflege- und Betreuungszentren an der Berner Ausbildungsmesse 2008).

Foto: vbb

Mehr Lehrstellen

Bei den jungen Leuten selber ist der neue Beruf beliebt. Die FaGe-Ausbildung, die nach drei Jahren mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis abgeschlossen wird, steht bereits an sechster Stelle der meistgewählten beruflichen Grundbildungen – hinter Kauffrau/Kaufmann, Detailhandelsfachperson, Handelsmittelschuldiplo-m, Elektromonteurin/Elektromon-

es noch 5196 gewesen. Rund 90 Prozent der Auszubildenden sind Frauen.

Zu den Lehrbetrieben der FaGe gehören neben Spitälern, Spitex, Psychiatrie und Rehabilitationszentren vor allem auch die Heime und Institutionen. Diese seien sich zunehmend bewusst, dass sie selber für den Berufsnachwuchs sorgen müssten, um drohenden Personalengpässen zu

Gesundheit sei die Ausbildung im Heim attraktiv, sagt Margrit Knüsel: «Die Lernsituationen stehen in Hülle und Fülle zur Verfügung.» Im Kanton Bern zum Beispiel sind denn auch die Heime führend in der FaGe-Ausbildung: Im deutschsprachigen Kantons- teil absolvieren 589 von 1115 Lernenden ihre Lehre in einem Heim. Die Mehrheit bleibt dem Lehrbetrieb treu, wie diesen Sommer eine Umfrage bei

Karriere

ist. Beim Kanton Bern.

Das **Alters- und Behindertenamt** der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ist zuständig für die ambulanten und stationären Leistungsangebote im Alters- und Behindertenbereich.

Im Zuge der Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Bund und Kantonen (NFA) besteht im Behindertenbereich für die Kantone grosser Gestaltungsbedarf. Infolge der anstehenden Herausforderungen wird der Behindertenbereich innerhalb des Amtes in eine Abteilung Kinder/Jugendliche und eine Abteilung Erwachsene aufgeteilt.

Per 1. Januar 2009 oder nach Vereinbarung suchen wir eine/einen

Leiterin oder Leiter für die Abteilung Erwachsene Menschen mit einer Behinderung

Ihre Aufgaben

Sie übernehmen eine zentrale Funktion bei der Weiterentwicklung und Umsetzung der Behindertenpolitik im Kanton Bern. Sie sind mitverantwortlich für die Erarbeitung eines umfassenden Behindertenkonzepts im Rahmen der NFA. Die von Ihnen geleitete Abteilung ist zuständig für die Planung, Finanzierung und Aufsicht der Leistungsangebote im Bereich Erwachsene Behinderte. Sie sorgen für die gesetzeskonforme und termingerechte Umsetzung dieser Aufgaben. Sie gewährleisten die kompetente Beratung der Organe und Leitungen der Leistungserbringer. Als Mitglied der Amtsleitung vertreten Sie die Belange der Menschen mit einer Behinderung und wirken an abteilungsübergreifenden Fragestellungen mit.

Ihr Profil

Diese spannende, herausfordernde Fach- und Führungsaufgabe verlangt nach einer verhandlungsstarken Persönlichkeit mit Interesse und Verständnis für die Anliegen von Menschen mit einer Behinderung. Sie verfügen über ein abgeschlossenes Studium psychologischer oder sozialer Richtung und haben mehrjährige Führungserfahrung, mit Vorteil im Bereich der Institutionsleitung. Sie denken und handeln unternehmerisch und erkennen die betriebswirtschaftlichen Zusammenhänge. Ihre kommunikativen Fähigkeiten erlauben Ihnen, Behörden und Leistungsempfänger des ALBA zu beraten und für die Anliegen in der Behindertenpolitik zu gewinnen. Die Übernahme hoher Selbstverantwortung mit Zielorientierung motiviert Sie und Ihr Umfeld. Kundenorientierung, Verhandlungsgeschick mit unternehmerischen und administrativen Fähigkeiten runden Ihr Profil ab. Sie sind deutscher oder französischer Muttersprache und haben sehr gute Kenntnisse der anderen Sprache.

Unser Angebot

Wir bieten Ihnen eine herausfordernde und abwechslungsreiche Kaderstelle mit Führungs- und Fachverantwortung sowie eine selbstständige Tätigkeit innerhalb gegebener Rahmenbedingungen. Sie haben vielfältigen Kontakt - intern und extern - und spielen eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, politische Entscheide bei der Umsetzung im Kanton Bern zu unterstützen oder zu entwickeln. Bei Ihrer Arbeit werden Sie von einem kleinen motivierten Team unterstützt. Die Anstellungsbedingungen entsprechen den kantonalen Vorschriften.

Sind Sie interessiert?

Dann senden Sie bitte Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen bis **spätestens 17. November 2008** an die Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, Abteilung Personal & Organisation, Kennwort «ALBA», Rathausgasse 1, 3011 Bern. Telefonische Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Herr Markus Loosli, Amtsvorsteher, Tel.-Nr. 031/633 40 16.



Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD) Direktion Pflege und Pädagogik

Als führende Institution im Gesundheitswesen des Kantons Bern stellen wir die ambulante, teilstationäre und stationäre psychiatrische Versorgung der Kinder und Jugendlichen im ganzen Kanton und der Erwachsenen im Grossraum Bern sicher.

Die Direktion Pflege und Pädagogik sucht für die Station FAHRNI per 1. November 2008 oder nach Vereinbarung eine/n

Dipl. Pflegefachfrau / Pflegefachmann oder Sozial-/Heilpädagogen *Beschäftigungsgrad 80%*

Die Station FAHRNI ist eine stationäre Einheit mit dem Auftrag, Menschen mit geistiger Behinderung, die psychisch erkrankt und/oder psychosozial auffällig sind, zu behandeln. Die Station umfasst 6 Betten und befindet sich auf dem Areal der Waldau.

Ihr Profil

- Sie haben ein Diplom als Pflegefachperson oder sind Sozial-/Heilpädagoge/in
- Sie haben bereits Erfahrung in der Betreuung von geistig behinderten Menschen
- Sie haben Erfahrung in der Beratung von Angehörigen und Betreuenden
- Sie schätzen und pflegen konstruktive interdisziplinäre Zusammenarbeit
- Sie sind motiviert, im Bezugspersonensystem zu arbeiten
- Sie legen Wert auf patientenzentrierte, innovative Behandlung
- Ihre Flexibilität und Kreativität warten auf ein Praxisfeld, wie wir es Ihnen auf der Station FAHRNI anbieten können

Wir bieten Ihnen

- ein anspruchsvolles und interessantes Arbeitsgebiet
- die Mitarbeit in einem motivierten und engagierten Team
- interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten
- eine Anstellung nach kantonalen Richtlinien

Auskünfte erteilt Ihnen gerne Frau Cornelia Achermann, Stationsleitung Fahrni, Tel. 031 930 98 18 / cornelia.achermann@gef.be.ch

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung. Bitte senden Sie Ihre vollständigen Unterlagen an:

Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD), Direktion Pflege und Pädagogik, Betreff: Fahrni, Frau M. Roggo, Bolligenstrasse 111, 3000 Bern 60



den FaGe-Abschlussklassen im Kanton Aargau zeigte: Fast 90 Prozent der frisch ausgebildeten Fachangestellten Gesundheit arbeiten weiter bei ihrem Ausbilder.

Unsicherheiten beseitigen

Bisher wurde die Ausbildung zur Fachangestellten Gesundheit regional unterschiedlich umgesetzt. Als Folge des neuen, 2004 in Kraft getretenen Berufsbildungsgesetzes wird sie nun in eine Bildungsverordnung ganz nach Bundesvorgaben überführt. Die Revision beseitige Unsicherheiten aus der nun zu Ende gehenden Startphase, sagt Urs Sieber von der nationalen ODA Santé. Es werde eine gesamtschweizerisch konsolidierte Ausbildung geschaffen. Die Reform bringe keine grundlegende Neuorientierung, sondern «Klärungen und Optimierungen».

Neu lautet die Berufsbezeichnung Fachfrau/Fachmann Gesundheit. Die Abkürzung und damit die Marke FaGe bleibt aber bestehen. Das bisher breit gefächerte Berufsprofil der FaGe wird in Richtung Pflege und Betreuung geschärft, was einer Forderung der Heime entspricht. Die Ausbildung umfasst 14 Kompetenzbereiche, darunter auch Haushalt, Ernährung, Administration und Logistik. Letztere Aufgaben sollen neu aber immer einen Klientenbezug haben. Konkret: Die FaGe wird mit der Software vertraut gemacht, welche die Abteilung oder die Wohngruppe benutzt. Sie wird aber nicht mehr im Back-Office der Institution eingesetzt. Die FaGe lernt auch nicht mehr kochen, erhält aber weiterhin Einblick in den Hauswirtschaftsbereich: Sie soll wissen, wie die Küche funktioniert, damit sie die Schnittstelle zu Pflege und Betreuung versteht. Margrit Knüsel nennt ein weiteres Beispiel: Im Bereich Reinigung braucht eine FaGe nicht mehr sämtliche Bodenarten oder den Wäschekreislauf im Detail zu kennen.

Aber sie muss wissen, wie sie Sicherheit und Hygiene für die Bewohnenden gewährleisten kann.

FaGe als Fachpersonal

Die revidierte Ausbildung der FaGe erfolgt – basierend auf der so genannten Kompetenzen-Ressourcen-Methoden – stark situationsbezogen. Im Bildungsplan wird ein Katalog von rund 40 Situationen definiert, die eine FaGe zu beherrschen hat. Aufgelistet werden jeweils auch die nötigen Kompetenzen, Ressourcen und Haltungen. Dieses präzisierte Profil erlaubt es, den Status der Fachpersonen Gesundheit im Personalgefüge einer Institution besser festzumachen: Pflegeprozess-Verantwortung und -Steuerung liegen beim diplomierten Pflegepersonal, doch innerhalb der erlernten Kompetenzen und im Rahmen der betrieblichen Hierarchie handelt die FaGe eigenverantwortlich und selbständig. Sie zählt nicht zum Assistenzpersonal, sondern zum qualifizierten Fachpersonal. Für Margrit Knüsel ein wichtiger Punkt: «FaGe sind Bestandteil von Pflege- und Betreuungsteams. Sie wissen, wie sie handeln müssen, damit die Qualität gewährleistet ist.»

Mit der Revision wird zudem das Zusammenspiel der drei Lernorte Betrieb, Schule und überbetriebliche Kurse verbessert, Doppelspurigkeiten werden abgebaut. Nach dem Abschluss stehen der FaGe die Ausbildungen in tertiären Gesundheitsberufen offen. Für den Zugang zur Fachhochschule muss sie allerdings über eine Berufsmatur verfügen. Verankert in der Revision wird auch die Möglichkeit für ungelernete Erwachsene, eine verkürzte FaGe-Ausbildung zu absolvieren. Damit hole man eine für die Heime eminent wichtige Gruppe ab, stellt Margrit Knüsel fest: «Viele Menschen orientieren sich nach 40 beruflich neu und suchen eine sinnstiftende Tätigkeit – zum Beispiel wohnortnah in

einem Heim.» Es sei wichtig, diesen Leuten, die viel Lebenserfahrung mitbrächten, eine zeitlich machbare Ausbildungsmöglichkeit zur Verfügung zu stellen.

Klarere Kompetenzprofile

Formal muss das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie die Ausbildungsrevision noch genehmigen, 2009 soll sie in Kraft treten. Vorher gilt es, die Ausbilder zu schulen und die entsprechenden Materialien zur Verfügung zu stellen. Dass die FaGe-Ausbildung schon wieder abgeändert werde, erzeuge Verunsicherung, sagt Barbara Burkhalter von den Tilia-Pflegezentren. Wichtig seien klare Stellenbeschreibungen und Kompetenzregelungen. Claudia Roche von den Basler Altersheimen erwartet von der Revision vor allem die Vereinheitlichung der Bildungsinhalte und des Bildungsniveaus der FaGe.

Die neue Bildungssystematik, zu der die revidierte FaGe-Ausbildung gehört, müsse sich zuerst etablieren, erklären die Curaviva-Bildungsfachfrauen Margrit Knüsel und Tanja Wicki. Das dauere ein paar Jahre, und diese Übergangszeit sei sicher anspruchsvoll. Insgesamt würden aber die Kompetenzprofile klarer. Heimverantwortliche erhielten eine gute Grundlage, um sich personalpolitisch zu orientieren. Dabei stehe auch den Heimen eine Methode der Organisationsentwicklung zur Verfügung, die derzeit vor allem von Spitälern angewendet werde: «Skillmix und Grademix» (siehe auch Seite 12). Ausgehend vom Auftrag der Institution und von ihrer Klientel, gelte es für die Heimleitung, gemischtqualifizierte Teams zusammenzustellen. «Wir werden uns dafür einsetzen, dass die Heimleitenden die nötige Unterstützung erhalten», versichert Margrit Knüsel. ■

Weitere Informationen

unter www.odasante.ch / Projekt Revision FaGe.